

Walter G. Pfaus

Die nettesten Nachbarn der Welt

Im trauten Heim ist man leider nicht immer allein

E 553

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die nettesten Nachbarn der Welt (E 553)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Zum Inhalt:

Kurt Hasenkopf ist ein vorzeitig pensionierter Postbeamter. Er bewohnt mit seiner Frau eine viel zu große, wunderschöne Wohnung. Auf Grund eines von Kurt geschickt formulierten Mietvertrages kann der Vermieter die Miete nicht erhöhen. Darauf ist Kurt, der beruflich gesehen nicht sehr viel Glück hatte, sehr stolz. Das Angebot der Schwiegermutter, sie könnten bei ihr im großen Haus mietfrei wohnen, schlägt er deshalb ständig aus. Doch dann zieht ein jüngeres Ehepaar in die kleine Wohnung nebenan, mit denen sich das Ehepaar Hasenkopf den Balkon teilen muss.

Die neuen Nachbarn behaupten von sich beim Antrittsbesuch, die nettesten Nachbarn der Welt zu sein.

Sogar eine Medaille hätten sie schon dafür bekommen.

Kurt will das testen. Gleich lädt er seinen neuen Nachbarn zum Schachspiel ein. Und der spielt mit, obwohl er gar nicht Schach spielen kann und bringt Kurt damit fast zur Verzweiflung. Doch das ist nur der Anfang. Die Nachbarn sind weiter freundlich und nett, tauchen aber trotz Verbarrikadierung immer wieder in Kurt's Wohnung auf und treiben ihn schließlich fast zum Wahnsinn.

Darsteller: 4m 4w

Spieldauer: 3 Akte, ca. 100 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Kurt Hasenkopf: Frühpensionär. Ca. 55 Jahre.

Erna: seine Frau. Ca. 50 Jahre.

Irene Manz: Ernas Mutter. Ca. 70 Jahre.

Horst Briegel: der Nachbar. Ca. 35 - 40 Jahre

Michelle: seine Frau. Ca 30 Jahre.

Anette Witter: ihre jüngere Schwester. Ca. 25 Jahre.

Siggi Koller: Freund von Anette. Ca. 25 - 30 Jahre.

Arno Hart: Polizist, unbestimmtes Alter.

Bühnenbild:

Gut eingerichtetes Wohnzimmer. Mehrere Sitzgelegenheiten. Ein Telefon. Im Vordergrund ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen. Auf dem Tisch ist ständig ein Schachbrett aufgebaut. Links ist eine Terrassentür. Hinten geht es zu den übrigen Räumen. Rechts ist allgemeiner Aufgang.

1. A k t

Es ist Samstagnachmittag.

Wenn sich der Vorhang öffnet, sitzt Kurt vor dem aufgebauten Schachbrett. Er ist mit einer alten Hose, einem kariertem Hemd und einer nicht dazu passenden Weste bekleidet.

Kurt:

(schiebt noch ein wenig an den Figuren herum, sodass sie exakt in einer Reihe stehen, schreit nach hinten)
Wann hast du gesagt, kommen die neuen Nachbarn?
(Erna kommt von hinten. Sie ist gut geschminkt, trägt Rock und eine Bluse in auffälliger Farbe. Sie hat eine neue Frisur mit Strähnchen)

Erna:

Eigentlich müssten sie schon da sein.

Kurt:

(blickt hoch, tut sehr erschrocken)

Großer Gott, hattest du einen Unfall?

Erna:

(ärgerlich)

Du bringst es nicht fertig zu sagen: Hübsch siehst du aus.

Kurt:

(hebt besänftigend die Hände)

Jetzt wo du es sagst, sehe ich es auch. Hübsch siehst du aus? Aber die Farbe der Bluse ...

Erna:

(abwinkend)

Die ist doch schon alt. Was sagst zu meiner neuen Frisur?

Kurt:

Toll. Was hat es gekostet?

Erna:

Achtzig Euro.

Kurt:

Achtzig Euro? Für das Geld hätte er sie auch in einer Farbe machen können.

Erna:

Du kriegst gleich was an den Schädel!

Kurt:

Mein Gott, man wird doch mal ein Späßchen machen dürfen.

Erna:

Du und deine Späßchen ...

(tadelnd)

Und wie du wieder angezogen bist! Wie ein Hinterwäldler.

Kurt:

Ich bin angezogen wie immer.

Erna:

Eben. Wie immer. Du hast keinen Funken Anstand. Wenn man Besuch kriegt, zieht man sich was Ordentliches an.

Kurt:

Wegen der neuen Nachbarn vielleicht?

Erna:

Sie sollen sehr nett sein, hat der Hagmann gesagt.

Kurt:

Es gibt keine netten Nachbarn. Bis jetzt hatten wir nur Gesindel.

Erna:

Wir haben uns doch nie bemüht, sie näher kennen zu lernen ...

(Es klingelt)

Erna:

Das werden sie sein.

(geht hinten ab)

(Polizist Arno Hart kommt von hinten. Er hat Block und Kugelschreiber in den Händen, tritt energisch und selbstsicher auf. Hinter ihm kommt Erna)

Arno:

(blickt kurz auf seinen Block)

Gehört das Auto, das unten vor diesem Haus im absoluten Halteverbot steht, zu dieser Wohnung?

Kurt:

Mein Auto steht in der Garage.

Arno:

(streng)

Ich habe nicht gefragt, ob es Ihr Auto ist, sondern ob es zum Haus gehört!

Kurt:

Jetzt hören Sie mir mal zu ...

Arno:

(fällt ihn hastig ins Wort)

Nein, Sie hören mir zu! Ich bin Polizeikommissar Arno Hart, und ich heiße nicht nur so, ich bin auch so! Hart gegen jeden Verkehrssünder. Und parken im absoluten Halteverbot ist ein schweres Vergehen ...

Kurt:

(schreit)

Dieses Auto da unten gehört nicht zu meiner Wohnung!

Arno:

(ganz ruhig)

Aha, auch noch renitent.

(macht sich eine Notiz)

Auf unserem Revier mögen wir solchen Renitenzler. Aber Sie können mir glauben, wir haben noch jeden klein gekriegt.

Kurt:

(schon gemäßigter)

Dies ist meine Wohnung, und in meiner Wohnung kann ich schreien, wann ich will.

Arno:

Können Sie nicht. Erstens bin ich eine Amtsperson und zweitens haben Sie Nachbarn ...

Erna:

Wie ist denn die Nummer des Autos?

Arno:

(zu Kurt)

Sehen Sie, das ist eine vernünftige Frage.

(zu Erna, sehr freundlich)

Die Nummer ist: ?-IM 333.

Erna:

Das ist der Wagen meiner Mutter.

Arno:

Aha! Aha!

(zu Kurt)

Der Wagen gehört also doch hierher. Aber renitent muss man sein. Das wird ein Nachspiel haben, das verspreche ich Ihnen.

(geht zur Tür hinten)

Wir werden Sie im Auge behalten.

(ab, kommt aber sofort wieder zurück, deutet mit dem Finger auf Kurt, streng)

Wir sehen uns!

(ab)

Kurt:

(hat ihm mit offenem Mund nachgesehen, empört zu Erna)

Das darf doch wohl nicht wahr sein! Deine Mutter! Kommt her, stellt ihr Auto ins Halteverbot und wir haben die Probleme. Was will sie überhaupt?

Erna:

Ich weiß nicht. Sie hat nur gesagt, sie will was Wichtiges mit uns besprechen.

Kurt:

Ja, das kenne ich. Sie will immer das gleiche. Und diesmal stellt sie sogar ihr Auto ins absolute Haltverbot. Vermutlich kommt sie jeden Augenblick zur Tür herein, und die Nachbarn auch. Das wird heute ein schlechter Tag ...

Erna:

(ärgerlich)

Es wird kein schlechter Tag, wenn meine Mutter kommt!

Kurt:

(sofort beschwichtigend)

Ja, ja, schon gut. Ich meine ja nur, weil sie uns bestimmt wieder die vorgefertigte Kündigung der Wohnung vorlegen wird.

(öffnet die Mutter nach)

Die brauchst du nur zu unterschreiben, und du bist alle Sorgen los.

Erna:

Stimmt doch auch ...

Kurt:

(fällt ihr ins Wort)

Wir haben keine Sorgen. Und dank meines geschickt formulierten Mietvertrages haben wir auch keine finanziellen Sorgen. Wir haben die schönste, größte und gleichzeitig die billigste Wohnung in der ganzen Stadt. Wenn ich in etwas perfekt bin, dann in vertrackten Formulierungen. Niemand kann uns rauskündigen, nur wir selber können kündigen, und das werden wir ganz sicher nicht tun.

Erna:

(seufzend)

Ja, ja, ich weiß ...

(streng)

Sei wenigstens zu den neuen Nachbarn freundlich ...

Kurt:

Zu Leuten, die zu spät kommen? Ich hasse Leute, die zu spät kommen, das weißt du.

Erna:

Mein Gott, sie haben drei Kinder ...

Kurt:

Das ist sowieso die Schlimmste aller Möglichkeiten. Drei Kinder ... Fünf Personen in der kleinen Wohnung ...
(Im selben Moment schreit hinter der Bühne ein Kind laut und schrill)

Erna:

Da hörst du schon eines.

Kurt:

(regt sich auf)

Was sage ich? Was sage ich? Das Schlimmste, was man sich vorstellen kann. Drei Kinder in der Nachbarschaft ... Na warte, dafür ziehe ich ihm beim Schach das Fell über die Ohren.

Erna:

Wenn du in ihm nicht deinen Meister findest.

Kurt:

Der muss erst geboren werden.

Erna:

Du, das sage ich dir, wenn du diese Leute wieder rausekelst ...

Kurt:

Willst du dir vielleicht ständig das Kindergeschrei anhören?

Erna:

Bei meiner Mutter könnten wir umsonst wohnen, ohne Kindergeschrei.

Kurt:

Wir ziehen nicht zu deiner Mutter. Schluss, aus, fertig!
Das würde mir gerade noch fehlen ... Dass sie uns in
alles reinreden kann ...

Erna:

Sie ist auch älter geworden.

Kurt:

Ihre spitze Zunge offensichtlich nicht.

*(Irene Manz, Ernas Mutter kommt von rechts. Sie ist eine
sehr resolute Person, trägt aus der Mode gekommene,
aber sehr teuer aussehende Kleidung)*

Irene:

Welche spitze Zunge meinst du? Meine? Der geht es
Gott sei Dank gut. So lange die noch funktioniert, lebe
ich. Ist bei euch heut' Tag der offenen Tür?

Erna:

Dann hat vermutlich der Polizist die Tür offen gelassen.

Irene:

Ihr hattet Besuch von der Polizei?

Kurt:

(ruhig)

Der war wegen dir da. Musstest du dein Auto ins
absolute Halteverbot stellen? Er sagte, das hat
Konsequenzen.

Irene:

Hat er gesagt?

(tätschelt Kurt die Wange)

Kein Problem. Das regelst du.

(im selben Ton)

Ich muss mal eure Toilette benutzen.

(hinten ab)

*(Im selben Moment kommen Horst und Michelle Briegel
von links. Beide sind recht einfach bekleidet. Alte,
löchrige Jeans, Turnschuhe, Pullover. Horst hat einen
Blumenstrauß mit halbwelken Wiesenblumen in der
Hand. Michelle eine in Packpapier eingewickelte Flasche)*

Horst:

(fröhlich)

Hallo, meine Lieben, da sind wir schon! Wir haben
einfach die Abkürzung über den Balkon genommen.

Kurt:

(sauer)

Sie können doch nicht einfach über unseren Balkon in
unsere Wohnung eindringen!

Horst:

(harmlos)

Doch, wir konnten. Es ging ganz leicht. Wir haben
zusammen ein schönen großen Balkon. Wussten Sie das
nicht?

Kurt:

Aber er ist durch ein Gitter und Grünpflanzen getrennt.

Horst:

(lachend)

Ich bitte Sie. Das ist für uns doch kein Problem.

(wendet sich an Erna, reicht ihr die Blumen)

Meine liebe Frau Hasenklein ...

Erna:

Kopf.

Horst:

(blickt auf die Blumen)

Ja, die Köpfe hängen schon ein bisschen ...

Erna:

Nein, wir heißen Hasenkopf.

Horst:

Oh, habe ich das nicht gesagt? Ach, ich Dummerchen.

(schlägt sich leicht auf die Wange)

Wird nicht mehr vorkommen ... Mein liebe Frau
Hasenkopf, ich gratuliere Ihnen ...

Erna:

Ich habe keinen Geburtstag.

Horst:

Nein, doch nicht zu Ihrem Geburtstag. Ich gratuliere
Ihnen zu Ihren neuen Nachbarn. Wir sind die besten
Nachbarn, die man sich wünschen kann.

Michelle:

Dem kann ich nur zustimmen und hinzufügen: Wo
immer wir waren, überall hat man uns bestätigt, dass
wir die freundlichsten Nachbarn sind, die man sich
wünschen kann.

Horst:

(lacht verschämt)

Einmal hat sogar jemand gesagt, wir wären die
freundlichsten Nachbarn der Welt ... Aber, nicht wahr,
das kann man doch gar nicht nachprüfen ...

Michelle:

Aber die Medaille haben wir zurecht bekommen.

Horst:

Natürlich.

*(drückt Erna endgültig die Blumen in die Hand, nimmt
Michelle die Flasche ab, geht zu Kurt)*

Wir haben tatsächlich mal eine Medaille dafür
bekommen, die nettesten Nachbarn zu sein.

(strahlt ihn an, hält ihm die Flasche hin)

Gratulation auch Ihnen. Hier, ein kleiner Tropfen zum Einstieg, so unter Männern.

(boxt ihn kumpelhaft an den Oberarm)

Kurt:

(nicht sehr freundlich)

Nicht anfassen, ja? Nicht anfassen!

Horst:

(lachend)

Anfassen müssen Sie die Flasche schon, sonst fällt sie zu Boden.

(hält ihm die Flasche hin. Kurt macht keine Anstalten, sie zu nehmen)

Gut, dann stellen wir sie einfach hier auf den Tisch.

(stellt sie auf die Mitte des Schachbrettes)

Kurt:

Nicht auf das Brett! Nicht auf das Brett! Sie verschieben ja die Figuren!

(nimmt die Flasche, stellt sie auf den Barwagen, rückt hastig wieder ein paar Figuren zurecht)

Horst:

Ach ja, das Spiel. Sie haben es ja schon aufgebaut.

Hübsch sehen sie aus, so exakt in Reih und Glied ... Ach, wie ich mich schon auf das Spiel freue. Ich spiele für mein Leben gern.

Kurt:

Hoffentlich auch gut.

Horst:

Sie werden sich wundern. Ich habe schon Preise gewonnen.

Kurt:

Ach was? Dann werden Sie mich vermutlich schlagen.

Horst:

(entsetzt)

Schlagen? Um Gottes Willen, nein! Niemals.

Michelle:

Niemals würde mein Schnurli-Putzi das tun. Niemals.

Mein Schnurli-Putzi schlägt nicht. Nicht mal mich.

Höchstens zwei bis dreimal im Monat ...

Horst:

(hastig)

Aber dann auch nur, wenn du es brauchst, Liebes.

Michelle:

Natürlich, Schnurli, natürlich. Kuss!

(küsst Horst, wendet sich strahlend an Kurt)

Ist er nicht ein lieber Mann?

Kurt:

(verdattert)

Miiiiit schlagen meinte ich, Ssssie werden vermutlich geeeewinnen.

Horst:

Das werde ich, darauf können Sie wetten.

Erna:

Dann lassen wir die Männer besser allein. Mein Mann mag keine störenden Geräusche, wenn er Schach spielt. Und Frauen sind störende Geräusche.

Michelle:

Ach ja? Wieso das denn?

Erna:

Wir Frauen reden ihm zuviel.

Michelle:

(leicht beleidigt)

Tu ich das, Schnurli-Putzi? Rede ich zuviel?

Horst:

Nein, mein Häschen. Natürlich nicht. Es ist nur so ... Weißt du, beim Schach braucht man absolute Ruhe. Schon das Fallen einer Stecknadel kann einen in der Konzentration stören.

Kurt:

(strahlend)

Bravo! Einfach bravo! Sie verstehen offensichtlich wirklich was vom Schach spielen.

(steht auf, schüttelt ihm freudig die Hand)

Herzlich willkommen in meiner bescheidenen Hütte.

Kommen Sie, nehmen Sie Platz. Lassen Sie uns anfangen.

(versucht, die beiden Frauen mit heftigen Handbewegungen zu verscheuchen)

Sch! Sch!

Erna:

Kommen Sie, Frau Briegel. Hier sind wir unerwünscht. Ich zeige Ihnen unsere Wohnung.

(In diesem Moment kommt Irene von hinten)

Irene:

(sieht Michelle, strahlt)

Ah, ihr habt Besuch. Was für eine Seltenheit.

Erna:

Mama, das sind unsere neuen Nachbarn. Frau Briegel ...

Michelle:

(reicht Irene die Hand)

Briegel, Michelle Briegel. Und das ist mein Mann, Herr Briegel. Ich sage Schnurli-Putzi zu ihm.

Irene:
Schnurli-Putzi, ach wie süß. Mein Mann hat immer
Kätzchen zu mir gesagt.
(reicht Horst die Hand)

Kurt:
Wir spielen hier Schach.

Irene:
Ja, ja, ich wollte sowieso noch was mit der Erna
besprechen.
(zu Horst)
Hoffentlich sind Sie ein guter Verlierer.

Horst:
Verlierer? Ich denke nicht daran zu verlieren. Ich will
gewinnen.

Irene:
Na, dann viel Vergnügen.
(stößt Kurt an)
Hast du gehört. Du verlierst heute.

Kurt:
Das wird sich zeigen. Und jetzt tschüss, tschüss ...
(schiebt sie zur Tür hinten)

Michelle:
(zuckersüß)
Tschüss, Schnurli-Putzi. Viel Spaß. Kuss.
(haucht ihm einen Kuss zu, mit Erna und Irene hinten ab)

Horst:
Tschüsslein, mein Schäfchen. Ist sie nicht süß? Ich
wüsste wirklich nicht, was ich ohne sie machen würde.

Kurt:
(setzt sich, deutet auf den Stuhl gegenüber, grinsend)
Aber das Tierchen ist größer geworden.

Horst:
(setzt sich)
Wie meinen Sie das?

Kurt:
Vorher war es noch ein Häschen, jetzt war es schon ein
Schäfchen. Was ist sie, wenn sie mal richtig nervig ist?

Horst:
(trocken)
Ein Trampeltier.

Kurt:
(lacht laut auf)
Hahaha, das ist gut! Hahaha! Sie gefallen mir. Endlich
mal ein Nachbar, mit dem man auskommen kann.

Horst:
(lacht mit)

Habe ich es Ihnen nicht gesagt? Wir haben schon Preise
bekommen.
(steht auf, gibt ihm die Hand)
Angenehm, Keule ... eh, Briegel.

Kurt:
(steht ebenfalls auf)
Ach was, Keule ... Briegel ... Ich heiße Kurt.

Horst:
Horst ... Tut mir leid, ich heiße nun mal so.

Kurt:
Na und? Kurt ist auch nicht besser. Wir können ja
tauschen.

Horst:
Danke, ich bin schon genug gestraft.

Kurt:
Hahaha, Sie gefallen mir immer besser ... Immer besser
...
(Michelle kommt von hinten)

Michelle:
Ich habe euch lachen gehört. Darf ich auch mitlachen?

Kurt:
Ach, nichts weiter. Nur ein Witz unter Männern.
(lacht wieder)

Horst:
Es ist nichts, mein Mäuschen. Geh nur wieder.

Michelle:
(hebt den Zeigefinger, streng zu Kurt)
Männerwitze! Dass Sie mir ja meinen Mann nicht
verderben! Nicht verderben!
(ab)

Kurt:
(prustend)
Jetzt war sie aber ein böses Mädchen. Was ist sie jetzt?

Horst:
Nein, nein, das ist schon okay. Sie achtet eben streng auf
die Etikette.

Kurt:
Auf die was?

Horst:
Auf gute Manieren. Sie ist einfach unbezahlbar. Sie hat
nur einen Fehler. Sie kann nicht Klavier spielen.

Kurt:
Wo liegt da das Problem?

Horst:
Sie spielt trotzdem.

Kurt:

Wollen Sie damit sagen, Sie haben in der kleinen Wohnung da drüben auch noch ein Klavier?

Horst:

Aber nur ein ganz kleines.

(deutet die Größe einer Hutschachtel an, wird dann immer größer und größer)

Aber keine Angst. Sie spielt nur selten. Ich beschäftige sie so sehr, dass sie keine Zeit dazu hat. Denn wenn sie spielt ... wenn sie spielt ... dann winselt sogar der Hund vor Schmerzen.

Kurt:

(entsetzt)

Sie haben auch noch einen Hund?

Horst:

Nur einen kleinen. Sozusagen eine Handvoll mit Schwanz. Einen großen könnten wir uns gar nicht leisten. In dieser kleinen Wohnung kann schon der kleine Hund mit dem Schwanz nicht von rechts nach links wedeln, sondern nur von oben nach unten.

(unvermittelt ernst)

Spielen wir?

Kurt:

(überrascht von dem plötzlichen Stimmungswechsel, verdattert)

Ja, ja, klar ... sssspielen wir.

(nimmt einen weißen und einen schwarzen Bauer, nimmt hinter dem Rücken in jede Hand einen, schiebt Kurt beide Fäuste entgegen)

Aber über den Hund reden wir noch ... Du hast die Wahl.

Horst:

(milde)

Aber nein, nein, das ist doch nicht nötig. Lass das doch. Ich nehme freiwillig die weißen.

(dreht das Schachbrett so, dass die weißen Figuren auf seiner Seite sind)

Kurt:

Kommt nicht in Frage, da bin ich absolut korrekt. Das wird ausgeknobelt. Du hast die Wahl.

Horst:

(seufzend)

Gut, gut, wie du willst. Knobeln wir.

(nimmt ebenfalls einen weißen und einen schwarzen Bauer, steckt beide Hände hinter seinen Rücken, behält die weiße Figur in der rechten Hand, stößt dann mit beiden Fäusten gegen die von Kurt)

Los geht's! Eins, zwei drei!

(öffnet die rechte Faust)

Weiß! Ich habe weiß! Wenn du jetzt aufmachst und auch weiß hast, habe ich gewonnen, wenn du schwarz hast, hast du verloren.

Kurt:

Moment mal, so geht das aber nicht.

Horst:

Wieso? Wir machen es immer so.

Kurt:

Wer, wir?

Horst:

Wenn ich mit jemandem spiele. Aufmachen!

Kurt:

(wirft einen verzweifelten Blick zur Decke)

Also schön.

(öffnet eine Faust. Es ist der weiße Bauer)

Horst:

(jubelnd)

Ich habe gewonnen! Ich habe gewonnen. Und was spielen wir jetzt?

Kurt:

Schach!

(stellt die Figuren wieder auf)

Horst:

Ach so, ja. Wer fängt an?

Kurt:

Du! Du hast weiß! Weiß fängt immer an, das müsstest du als Schachspieler wissen.

Horst:

Natürlich weiß ich das. Aber es könnte ja sein, dass es bei dir anders ist ... Wie bei den Fäusten ...

Kurt:

Fang endlich an!

Horst:

Ja, ja, nun hetz mich nicht. Zum Schach braucht man Ruhe. Hektik tut den Figuren nicht gut.

Kurt:

Sie tut uns nicht gut. Den Figuren ist das egal.

Horst:

Was meinst du, von wem ich rede? Die Figuren reden ja nicht mit mir.

Kurt:

Großer Gott, fang endlich an.

Horst:

Ja, ja, ja.

(nimmt hastig einen Bauer in die Hand, verhaspelt sich,

stößt ein paar andere Figuren um)

Siehst du! Du darfst mich nicht drängen, sonst werde ich nervös und ... und ... Da hast du den Salat.

(beginnt die Figuren wieder aufzustellen, drückt den rechten Daumen auf die Tischplatte, dreht ihn, als würde er eine Zigarette ausdrücken)

Kurt:

(hat das beobachtet)

Was machst du da?

Horst:

Ich drücke eine Zigarette aus.

Kurt:

Aber nicht auf meinem Tisch.

Horst:

Es ist ja nur eine imaginäre Zigarette.

Kurt:

Das ist mir egal.

Horst:

Ich gewöhne mir gerade das Rauchen ab ...

Kurt:

Aber nicht in meiner Wohnung.

(betonend)

Nicht in meiner Wohnung!

Horst:

(wirft die eben aufgestellten Figuren wieder um)

Siehst du, jetzt hast du mich wieder nervös gemacht ...

Kurt:

(zwingt sich zur Ruhe)

Ja, ja, schon gut. Du drückst keine Zigaretten mehr aus, und ich dränge dich nicht. Lass dir Zeit.

Horst:

Genau, Zeit nehmen.

(starrt auf das Schachbrett und während er immer wieder eine Figur anfasst und wieder loslässt, beiläufig)
Zeit ist etwas, das man sich nehmen kann, ohne ... ohne dafür bestraft zu werden.

Kurt:

Das wird sich erst noch rausstellen.

Horst:

So ist es ... Wer ist dran?

Kurt:

Du!

Horst:

Ich? Ach ja, ich weiß ... Weiß fängt an, schwarz du und weiß ich ... Ich fange also an ...

Kurt:

Hoffentlich heute noch.

Horst:

(ganz auf das Spiel konzentriert, summt vor sich hin, trödelt)

Bloß wie ... So ... Nein, so ... Auch nicht ... Schwierig, sehr schwierig ...

Kurt:

Ich kann ja so lange ins Kino gehen.

Horst:

Du kannst nicht ins Kino gehen, weil du mit mir Schach spielst.

Kurt:

Noch nicht.

Horst:

(nimmt den König, überspringt die Bauern, setzt ihn in die Mitte des Feldes)

Na, was sagst du?

Kurt:

Den Zug kannst du nicht machen.

Horst:

Ach was?

Kurt:

(mit Nachdruck)

Den Zug kannst du nicht machen!

(Michelle kommt von hinten, geht hastig zu Horst, küsst ihn)

Michelle:

Hach, das habe ich jetzt gebraucht. Gewinnst du?

Horst:

Das kann man so noch nicht sagen.

Michelle:

Gut, gut, mach weiter. Schön gewinnen, ja?

(küsst ihn, hinten ab)

Kurt:

(hat das mit offenem Mund verfolgt)

Mmmmacht sie das öfters?

Horst:

(gleichgültig)

Ja, ja ... Du bist dran.

Kurt:

(jetzt heftiger)

Den Zug kannst du nicht machen!

Horst:

Schön, schön, dann eben nicht.

(zieht den König zurück, schiebt einen Bauer um zwei Felder vor, lehnt sich beleidigt zurück)

Kurt:

Den kannst du machen.

(schiebt ebenfalls einen Bauer zwei Felder vor)

Horst:

Nein, jetzt will ich nicht mehr. Ich nehme ihn zurück.

(tut es)

Kurt:

Das geht nicht.

Horst:

Aha. Vorher musste ich ihn zurücknehmen, jetzt darf ich ihn nicht zurücknehmen. Das Spiel läuft wohl nur nach deinen Regeln.

(lehnt sich wieder beleidigt zurück)

Wenn du weißt, was du willst, dann sag es.

Kurt:

(reißt sich zusammen)

Wenn du die Hand von der Figur genommen hast, ist der Zug gültig.

Horst:

Aber vorher habe ich doch auch ...

Kurt:

Vorher hattest du auch die falsche Figur.

Horst:

Gut, dann fahre ich jetzt so.

(fährt mit einem schwarzen Bauer)

Kurt:

(sieht Horst an, als hätte der nicht alle Tassen im Schrank)

Alles klar bei dir?

Horst:

(strahlend)

Alles im grünen Bereich, sagte der Farbenblinde und ging bei Rot über die Kreuzung.

Kurt:

Du scheinst auch farbenblind zu sein. Du bist mit einem schwarzen Bauer gefahren.

Horst:

Na und?

Kurt:

(noch ruhig)

Das ist nicht erlaubt.

Horst:

Aber bei dir ist es erlaubt.

Kurt:

(schon lauter)

Natürlich ist es bei mir erlaubt.

Horst:

Dann kann ich doch auch ...

Kurt:

Nein, kannst du nicht!

(schreit)

Du hast weiß! Du kannst nur mit den weißen Figuren ziehen!

Horst:

Wenn du schreist, spiele ich gar nicht mehr mit.

Kurt:

(lenkt sofort ein)

Gut, gut, ich schreie nicht mehr.

Horst:

Na also ... Dann würfeln wir jetzt.

Kurt:

Das ist ein Schachspiel, kein Würfelspiel!

Horst:

Das weiß ich doch. Wir würfeln, wer ziehen darf.

Kurt:

Das ist Schach!

Horst:

Ja, ja. Aber wir haben das immer so gemacht. Wer eine eins oder eine sechs würfelt, darf ziehen. Das ist sehr lustig.

Kurt:

Das ist Kacke! Wir spielen Schach nach den ganz normalen Regeln.

Horst:

Wie du willst. Es ist deine Wohnung. Wir spielen so, wie du es willst.

(Sie schieben jetzt ein paar mal in schneller Folge die Figuren, Horst halb abwesend, ohne richtig hinzusehen. Er wird erst aufmerksam, wenn Kurt ihm die erste Figur wegnimmt)

Horst:

(mustert Kurt einen Moment, droht dann scherzhaft mit dem Finger)

Dudududu.

(macht den nächsten Zug)

Kurt:

(nimmt ihm die nächste Figur weg)

Horst:

Aaaaha! Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis der Henkel im Eimer ist.

(nimmt Kurt auch zwei Figuren weg)

Kurt:

Das geht nicht.

Horst:

Du hast mir zwei weggenommen, ich habe dir zwei weggenommen. Wir sind quitt.

Kurt:

Ich habe deine zwei Bauern nach den Regeln geschlagen. Du hast meine einfach weggenommen.

Horst:

Und wo ist der Unterschied?

Kurt:

Der Unterschied ist der, dass du nicht spielen kannst.

Horst:

Na hör mal. Ich habe schon gespielt, da konnte ich noch nicht mal richtig reden.

Kurt:

(sarkastisch)

Ja, Murmeln vielleicht.

Horst:

So! So! Jetzt hast du mich beleidigt. Nimmst du die Beleidigung eventuell zurück?

Kurt:

Wenn du die zwei Bauern wieder zurückstellst.

Horst:

(ziert sich)

Und was ist mit meinen beiden?

(Hinter der Bühne schreit ein Baby - vom Band)

Kurt:

Ich habe meine regulär...

Horst:

(schreit nach hinten)

Michelle, das Baby schreit!

(Michelle steckt den Kopf durch die Tür)

Michelle:

Geh du, ich kann jetzt nicht.

Horst:

Das ist dein Baby.

Michelle:

Es ist zur Hälfte auch dein Baby.

Horst:

Ich lass' meine Hälfte schreien.

(beugt sich über das Schachbrett, zu Kurt)

Was ist mit meinen Bauern?

Michelle:

Sieh endlich nach dem Kind, verdammt noch mal!

Horst:

Es ist ausgemacht, dass du tagsüber dran bist. Ich mache

die Kinder nachts.

Michelle:

Man kann auch mal eine Ausnahme machen.

Horst:

(ohne aufzusehen)

Es gibt zwei Dinge, die wir Männer nicht können: Kinder kriegen und dem Kind die Brust geben. Geh rüber und gib ihm die Brust, dann ist Ruhe.

Michelle:

(geht wütend zur Terrassentür links)

Das wirst du mir büßen, das sage ich dir!

(ab)

Kurt:

Jetzt ist sie aber sauer.

Horst:

So lange die Milch nicht sauer wird ... Was ist jetzt mit den Bauern?

Kurt:

Die bleiben bei mir. Ich habe sie regulär geschlagen.

Meine zwei schwarzen Bauern musst du wieder zurück geben.

Horst:

(wirft sie auf's Brett, beleidigt)

Bitte, bitte! Du bist der Herr im Haus.

Kurt:

Das hat doch damit nichts zu tun. Das ist die Regel ...

Horst:

Seit wann haben wir Männer auch die Regel?

Kurt:

So sind die Spielregeln!

Horst:

Du hast sie doch schon, deine blöden Bauern! Aber fair ist das nicht! Fair ist das nicht!

(drückt hastig eine imaginäre Zigarette aus)

Kurt:

Ja, ja.

(deutet auf Horsts Hand)

Lass das! Du ziehst.

Horst:

Nur wenn ich den Mund aufhabe.

Kurt:

Herrgott, wir ziehen hier keine Show ab, wir spielen Schach!

Horst:

Wie soll ich Schach spielen, wenn du mir dauernd die Figuren wegnimmst?

Kurt:
(schreit)
Das gehört zum Schach spielen, verdammt noch mal!

Horst:
Nicht schreien, ja? Nicht schreien.
(macht einen hastigen Zug)

Kurt:
(macht ebenfalls einen schnellen Zug, mit hämischem Grinsen)
Schach!

Horst:
Kontra!

Kurt:
(hält sich mühsam zurück)
Wir spielen Schach, nicht Skat.

Horst:
Gut, Schach fort!
(Erna und Irene kommen von hinten. Im selben Moment hört das Baby auf zu schreien)

Erna:
Wo ist denn Ihre Frau?

Horst:
Schach fort ... Eeeeh, fort. Rüber in die Wohnung. Das Baby schreit.

Erna:
Ich höre nichts.

Horst:
Ah, hat es schon aufgehört.

Kurt:
(verzweifelt zu Horst, auf das Brett deutend)
Schach heißt, dass ich deinen König bedrohe.

Horst:
Ooooch, du bist vielleicht ein Grobian. Gleich drohen ...

Erna:
Also das muss ich auch sagen. Du kannst unseren Gast nicht bedrohen!

Irene:
(zu Erna)
Halt dich da raus, Kind. Von Schach hast du noch nie was verstanden.
(blickt auf das Schachbrett, zu Horst)
Er hat Recht. Ihr König ist in Gefahr.

Kurt:
(zu Erna)
Da hörst du es.
(erklärend zu Horst)

Wenn du deinen König nicht aus der Gefahrenzone bringst, bist du matt. Hast du jetzt verstanden?

Horst:
(eigensinnig, immer noch leicht beleidigt)
Und wenn ich es nicht mache?

Kurt:
Dann ist das Spiel aus.

Horst:
Und was spielen wir dann?

Kurt:
Dann hast du verloren!

Horst:
Das kommt nur daher, dass wir Schach ohne Karten spielen.

Kurt:
Schach spielt man immer ohne Karten!

Horst:
Das sagst du.

Kurt:
(jetzt schon sehr wütend)
Sag mal, hast du sie nicht alle?

Horst:
Das ist es ja. Ich habe gar keine Karten.

Kurt:
(hat eine heftige Erwiderung auf der Zunge, reißt sich aber zusammen, wendet sich verzweifelt an Erna)
Sag's ihm.

Erna:
Was?

Kurt:
Schach spielt man immer ohne Karten.

Irene:
(kommt Erna zuvor)
Schach wird nur im äußersten Notfall mit Karten gespielt.

Kurt:
(zu Irene)
Gar nie!
(zu Horst)
Schach wird mit diesen Figuren gespielt und nicht mit Karten!

Erna:
Ich weiß nur, dass man Mensch-ärgere-dich-nicht mit Figuren spielt.

Horst:
(strahlend)

Jaaaa, Mensch-ärgere-dich-nicht, das kann ich auch gut.

Kurt:

(höhnisch)

Das glaube ich. Du tust es ja schon die ganze Zeit.

Horst:

Was tu' ich?

Kurt:

Du ärgerst einen Menschen: mich!

Horst:

Ich ärgere dich? Du hast doch damit angefangen. Du hast mir zwei Figuren weggenommen. Als ich dir auch zwei weggenommen habe, hast du von deinem Hausrecht gebrauch gemacht, und ich musste sie wieder zurückgeben.

Kurt:

(schreit außer sich)

Ich habe deine Bauern ...

Erna:

(fällt ihm mahnend ins Wort)

Kurt, bitte!

Irene:

Mein Mann hat immer gesagt: Wer schreit, hat unrecht.

Kurt:

(reißt sich zusammen, steht auf, bleibt kerzengerade stehen)

Herr Keule!

Horst:

(steht ebenfalls auf)

Herr Hasenmaul!

Kurt:

Sie sind groß ...

Horst:

Das ist nicht zu übersehen.

Kurt:

Sie sind kräftig ...

Horst:

Und wie.

Kurt:

Sie sind gutaussehend ...

Horst:

(geschmeichelt)

Tja ...

Kurt:

Sie sind ein selten blöder Hund!

(setzt sich)

Horst:

Ich weiß ... Nein, natürlich nicht. Ich bin hochintelligent.

Ich weiß nur nicht, wie hoch.

(setzt sich ebenfalls)

Kurt:

Sie haben den IQ einer Stubenfliege.

Horst:

Und du hast den IQ von Katzenfutter! Du kannst nicht mal Schach spielen.

Kurt:

Ich kann Schach spielen. Ich bin einer der besten. Ich habe schon in acht Zügen matt gespielt!

Horst:

Das kann ich auch.

(fährt mit einer Figur schnell hintereinander acht mal und zählt mit)

Eins ... acht! Mattschach! Was spielen wir jetzt?

Kurt:

(schreit, betont jedes Wort)

Sie können nicht Schach spielen!

Erna:

(energisch)

Jetzt ist Schluss! Ich dulde nicht, dass du unseren Gast anschreist.

Irene:

Das ist wirklich nicht die feine Art. Contenance ... Kurti, Contenance.

Horst:

Ich sagte ihm schon, dass ich es nicht vertrage. Aber er tut es immer wieder.

Kurt:

(zu Irene, fast heulend)

Aber der treibt mich zum Wahnsinn. Der kann nicht mal einen Bauern vom König unterscheiden.

Horst:

Natürlich kann ich das.

(schiebt zwei Figuren in die Mitte)

Das ist ein Bauer und das ist der König.

Kurt:

(zu Erna und Irene, wie vorher)

Was sage ich? Was sage ich?

(zu Horst, hält ihm eine der beiden Figuren unter die Nase)

Das ist ein Läufer!

(hält ihm die andere Figur unter die Nase)

Und das ist die Dame!

Horst:

Mein Gott, dann ist es eben die Königin. Sei doch nicht so pingelig.

(Michelle kommt mit ihrer Schwester Anette und deren Freund Sigggi von links. Anette ist hübsch angezogen, gut frisiert und geschminkt. Sigggi ist das Gegenteil. Er trägt eine speckige Jeans, schwarze Stiefel, ein grellbuntes Hemd und eine Lederjacke. Dafür hat er teuer aussehende Ringe an den Fingern, Armbänder um die Handgelenke und eine dicke Kette um den Hals)

Kurt:

(zitternd vor Wut)

Ich bring' ihn um! Ich bring' ihn ...

Michelle:

Moment mal, wenn einer meinen Mann umbringt, dann bin ich das, nicht wahr, mein Purzelchen?

(schlingt ein Halstuch, das sie in der Hand hatte, von hinten um Horsts Hals, zieht zu)

Horst:

(keucht)

Das tut weh!

Michelle:

So soll's sein.

(zieht das Tuch ab, küsst ihn auf die Wange)

Friede.

Horst:

Danke, mein Mäuschen.

Michelle:

Sieh mal, wen ich dir mitgebracht habe.

Horst:

(strahlend)

Anette, meine Lieblingsschwägerin! Komm in meine Arme.

(umarmt Anette)

Wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt? Ich habe dich ja eine Ewigkeit nicht mehr gesehen.

Anette:

Ja, seit gestern ist eine lange Zeit.

Horst:

Sage ich doch. Eine Ewigkeit. Was macht der Klavierunterricht?

Anette:

(begeistert)

Ich mache Fortschritte. Gestern hatte der Klavierlehrer schon Tränen in den Augen. Ich gebe nachher eine Kostprobe.

Horst:

Das ist ganz toll. Wirklich.

Michelle:

(zu Kurt)

Ich spiele auch Klavier. Fast so gut wie mein Mann Schach.

Kurt:

(entsetzt)

Ach du lieber Himmel!

Michelle:

Wissen Sie, das war so. Wir hatten früher mal einen Nachbarn, der sagte immer: Lieber einen Himmel voller Geigen, als einen Nachbarn mit einer Trompete. Also haben wir uns für Klavier entschieden.

Kurt:

Ich wähle den Himmel voller Geigen.

Horst:

(übergeht das, zu Anette)

Und sonst? Wie geht es dir?

(wartet keine Antwort ab)

Gut, sehr gut, wie ich sehe. Du wirst immer hübscher ... Wir sind heute bei unseren neuen Nachbarn eingeladen. Du, die sind sehr, sehr nett.

(deutet auf Erna und Kurt)

Herr und Frau Hasenfuß ...

(deutet auf Anette)

Das ist meine Schwägerin Anette und ihr Freund Sigggi ... Sigggi, mach deinen Diener.

Sigggi:

(hat Kurt die ganze Zeit angestarrt, versucht jetzt einen vollendeten Diener zu machen, verhaspelt sich, fällt vor Kurt auf die Knie)

Meine Verehrung ...

Kurt:

Ein Kniefall wäre nicht notwendig gewesen.

Sigggi:

Sie haben es verdient.

(erhebt sich, zieht sich an Kurt hoch, schaut ihn fasziniert an, ehrfürchtig)

Ich bewundere Menschen wie Sie.

Kurt:

(völlig perplex)

Was?

Sigggi:

Sie sollen der beste Schachspieler weit und breit sein. Ich bewundere Menschen, die dieses königliche Spiel so perfekt beherrschen.

Kurt:
(fühlt sich sehr geschmeichelt)

Na ja ...

Siggi:
Wie ich sehe, haben Sie schon aufgebaut. Würden Sie mir mal eine Lehrstunde geben?

Kurt:
Ich bin gerade dabei, Ihrem Schwager in spe eine Lehrstunde zu erteilen ...

Siggi:
Moment, soweit sind wir noch nicht.
(legt den Arm um Anette, tätschelt ihren Bauch)
Wir haben zwar schon einen Braten in der Röhre, aber heiraten ... Heiraten ist was für Spießer. Wir heiraten nicht und sind lieber glücklich, nicht wahr, Schnecke?

Anette:
Und wie.

Kurt:
(verblüfft zu Anette)
Wie jetzt? Was jetzt? Sie sind schwanger ...
(wendet sich an Michelle)
... und Sie haben schon drei Kinder?

Michelle:
Falsch. Das vierte ist schon unterwegs.

Kurt:
Ja, halten Sie sich einen eigenen Storch?

Horst:
Auch falsch. Wir haben einen Sporch. Das ist eine Kreuzung zwischen einem Storch und einem Specht. Der klopft an, wenn er ein Baby bringt. Und wenn man es nicht haben will, macht man einfach nicht auf.

Kurt:
(wieder halb heulend zu Erna)
Hast du das gehört? Die verarschen uns. Die verarschen uns in unserer eigenen Wohnung!

Erna:
Rede doch keinen solchen Unsinn. Das war doch bloß Spaß, nicht wahr, Herr Briegel?

Irene:
(lacht herzlich)
Ich finde das einfach köstlich. Einen Sporch ...

Horst:
(schlägt Kurt lachend auf die Schulter)
Aber natürlich war das Spaß. Du wirst doch noch ein Späßchen verstehen, alter Schachfreund.

Kurt:

(zuckt zurück)
Nicht anfassen, ja? Nicht anfassen!

(laut, betonend)
Und nennen Sie mich nicht Schachfreund, Sie ... Sie Dilettant, Sie!

Horst:
Mein Gott, der Rechtsanwalt, Herr Hagmann, der dieses Haus verwaltet, sagte, Sie wären ein leidenschaftlicher Schachspieler. Da dachte ich, ich mache Ihnen eine Freude, wenn ich mit Ihnen spiele.

Kurt:
Sie haben mich zur Weißglut gebracht mit Ihrem Dilettantismus!

Horst:
Wenn Sie aber auch so falsch spielen ...

Irene:
(hastig, energisch, bevor Kurt etwas erwidern kann)
Schluss! Aus! Ich will nichts mehr von Schach hören! Ich mache jetzt Kaffee ...

Michelle:
Das ist eine hervorragende Idee. Ich würde ja sagen, wir gehen zu uns rüber, aber sie wissen ja, es ist zu eng. Sie machen den Kaffee, und wir bringen den Kuchen. Ich habe gerade einen gebacken. Sagen wir in einer Stunde?

Irene:
Ja, das ist in Ordnung.

Michelle:
(zu ihrer Familie)
Los, alles raus! Rüber in unsere Wohnung. Die Anette und ich spielen euch dann auf dem Klavier vierhändig was vor.

Horst:
Lieber Gott, lass mich schwerhörig werden.
(stöhnend hinten ab)

(Michelle und Anette folgen ihm. Irene geht hinten ab)

Erna:
(mehr zu sich)
Meinen Mann auch.
(ebenfalls hinten ab)

Siggi:
(ist auch schon an der Terrassentür, wirft Kurt noch einen bewundernden Blick zu)
Der große Schachmeister ... Darf ich auf eine oder gar zwei Lehrstunden hoffen?

Kurt:

Aber nur, wenn Sie die beiden Frauen vom Klavierspielen abbringen.

Siggi:

Du lieber Himmel, soviel Einfluss habe ich nicht auf die beiden Tussis.

(seufzend)

Dann eben keine Lehrstunde.

(ab, kommt aber noch mal zurück)

Aber ich verspreche es, ich werde alles versuchen, die beiden am Klavierspiel zu hindern.

(ab)

Kurt:

Das ist der einzig Vernünftige von der Bagage. Er sieht zwar aus wie ein Zuhälter ...

(sieht, dass Erna nicht da ist)

Erna!

(Erna steckt den Kopf durch die Tür)

Erna:

Was ist denn?

Kurt:

(regt sich auf)

Ich glaube, die sind alle verrückt!

Erna:

Wie kannst du so was sagen? Sie bemühen sich sehr.

Allein die Tatsache, dass der Mann mit dir Schach spielen wollte, zeigt doch, wie sehr sie bemüht sind, uns gute Nachbarn zu sein.

Kurt:

Und was hat er erreicht? Genau das Gegenteil. Er hat mich wütend gemacht. In meinem ganzen Leben bin ich noch nie einem Menschen am Schachbrett gegenüber gesessen, der so wenig Ahnung von Schach hatte.

Erna:

Vielleicht wollte er dich einfach nur ein wenig aufheitern.

Kurt:

Schach ist ein königliches Spiel! Damit macht man keine Witze! Der Kerl ist ein Dilettant, ein Nichtskönner ...

Erna:

Du hast es gerade nötig. Gerade du!

Kurt:

(bitter)

Das musste ja kommen. Jetzt kriege ich es wieder auf's Brot geschmiert. Dein Mann, der Versager ...

Erna:

(kommt herein, schließt die Tür, emotionslos)

Das habe ich nie gesagt.

Kurt:

Mir reicht schon dein Blick, wenn die Sprache auf meine Frühpensionierung kommt. Oder wenn du deine ach so erfolgreichen Brüder erwähnst ...

Erna:

Dass sie alle drei sehr erfolgreich sind, kannst du sicher nicht bestreiten.

Kurt:

(bitter)

Wie sollte ich auch? Gegen einen Besitzer einer Supermarktkette, den Besitzer von drei riesigen Autohäusern und einem Professor Dr. Dr. in der Chemieindustrie kann ich als kleiner, frühpensionierter Postbeamter natürlich nicht anstinken ...

Erna:

Ich habe dich trotzdem geheiratet.

Kurt:

Ja, weil du geglaubt hast, ich könnte mal Chef der Post werden.

Erna:

Das ist doch nicht wahr.

Kurt:

Und wenn ich den Blick deiner Mutter sehe ...

(Im selben Moment hört man hinter der Bühne laut ein Baby schreien)

Kurt:

Und jetzt auch noch das!

(springt hoch, hält sich die Ohren zu)

Ich werde noch wahnsinnig!

VORHANG

2. A k t

Eine Woche später. Es ist Samstag Abend, so gegen neunzehn Uhr.

Wenn sich der Vorhang öffnet, ist Kurt auf der Bühne.

Kurt:

(kniert am Boden, hantiert an irgend etwas an der Wand herum, das nicht zu sehen ist, schreit plötzlich auf, springt mit einem Schraubenzieher in der Hand hoch)

Au! Aaaaah! Verdammt noch mal!

(schüttelt die Hand mit dem Schraubenzieher, verzieht schmerzverzerrt das Gesicht)

Erna! Ernaa. Eeeerna!

(Erna kommt von hinten)

Erna:

Was schreist du denn so?

Kurt:

Warum war auf dieser blöden Steckdose noch Strom?

Erna:

Vermutlich, weil du die falsche Sicherung abgeschaltet hast.

Kurt:

Ich habe die richtige Sicherung abgeschaltet. Es stand Wohnzimmer drauf.

Erna:

Dann hast du die falschen Zettel drangeklebt.

Kurt:

Das war nicht ich, das war der Elektriker.

Erna:

Das warst du, nachdem man die alten nicht mehr lesen konnte ... Was musst du auch gerade jetzt an der Steckdose herumbasteln?

Kurt:

Du wolltest doch, dass ich die alte Steckdose gegen die neue austausche!

Erna:

Das ist doch schon ewig her. Mindestens acht Wochen. Und ausgerechnet jetzt, wo die Mama da ist, musst du deinen Heimwerkertrieb stillen.

(Irene kommt von hinten)

Irene:

Aha, ich wusste es. Wenn er schreit, lebt er noch.

Kurt:

Aber ich hätte tot sein können.

Erna:

Hättest du nicht.

Kurt:

Und warum nicht?

Erna:

Weil du keine Lebensversicherung hast.

Kurt:

Mein Gott, du hast vielleicht eine Logik.

Irene:

Das ist deine Logik. Du sagst doch immer, wer keine Lebensversicherung hat, kann nicht sterben, weil er keine lachende Witwe hinterlässt.

Kurt:

Aber ich habe einen Stromschlag bekommen.

Erna:

(geht zum Telefon)

Ja, ja, ich rufe ja schon den Notarzt.

Kurt:

Wozu?

Erna:

Ich rufe doch immer den Notarzt, wenn du dich handwerklich betätigst.

Irene:

Ich glaube, das siehst du falsch. Er hat sich nicht handwerklich betätigt. Dabei könnte man ja ins Schwitzen kommen. Dein Vater hat immer gesagt: Bevor ein Beamter zulässt, dass er ins Schwitzen kommt, stirbt er lieber.

Kurt:

(bitter)

Aha, sind wir wieder beim Thema. Dazu braucht ihr mich ja nicht.

(geht zur Tür hinten)

Irene:

Jetzt sei nicht gleich beleidigt. Erstens bist du kein Beamter mehr ...

Kurt:

Ein Beamter bleibt ein Beamter, auch wenn er pensioniert ist.

Irene:

(fährt ungerührt fort)

... und zweitens hast du selber schon gesagt, dass die meisten Paragraphen und Vorschriften, die von Beamten in die Welt gesetzt wurden, nur hinderlich für die Wirtschaft sind ...

Kurt:

(lakonisch)

Aber nicht bei der Post.

Erna:

Auch bei der Post. Denk nur an den Wertsack.

Kurt:

(fühlt sich sofort berufen, schwärmend, genüsslich zu zitieren)

Der Wertsack ist ein Beutel, der aufgrund besonderer Verwendung nicht Wertbeutel, sondern Wertsack genannt wird, weil sein Inhalt aus mehreren Wertbeuteln besteht, die in den Wertsack nicht verbeutelt, sondern versackt werden. Sollte es sich bei der Inhaltsfeststellung eines Wertsackes herausstellen, dass ein in einem Wertsack versackter Versackbeutel statt im Wertsack in einem der im Wertsack versackten Wertbeutel hätte versackt sein müssen, so ist die in Frage kommende Versackstelle unverzüglich zu

benachrichtigen ... Einfach phänomenal. Leider nicht von mir.

Irene:

Wer das verzapft hat, gehört in die Psychiatrie.

Kurt:

Das verstehst du nicht. Das ist nicht nur eine hundert Prozent genaue Beschreibung einer Sache, sondern auch noch Dichtkunst. Wenn mir das gelungen wäre, hätten sie mich nicht mit fünfzig Jahren in den Ruhestand versetzt.

Erna:

Das ist doch Schwachsinn.

Irene:

Genau. Übrigens, da wir gerade vom Alter reden ... Ich bin siebzig.

Kurt:

(leicht zynisch)

Keine Sorge, du wirst hundert.

(ab, lässt die Tür offen)

Irene:

(laut)

Da ist der Pfarrer scheinbar anderer Ansicht.

Kurt:

(kommt zurück, schließt die Tür)

Was hatte der Pfaffe bei dir zu suchen?

(Polizist Arno Hart kommt von rechts. Er hat noch gehört, was Kurt sagte)

Arno:

(sofort streng)

Aha, da komme ich gerade recht. Haben Sie Pfaffe gesagt?

Kurt:

(verblüfft)

Wie ... wie kommen Sie hier herein?

Arno:

Die Frage eines Polizeibeamten beantwortet man nicht mit einer Gegenfrage! Also, haben Sie Pfaffe gesagt?

Kurt:

(patzig)

In meiner Wohnung kann ich sagen, was ich will!

Arno:

(zieht Block und Bleistift, während er notiert)

Weiterhin renitent ... uneinsichtig und beleidigend.

Nicht kooperativ ...

Kurt:

Sie können mich mal ...

Erna:

Kurt, bitte!

Kurt:

(fährt ungerührt an Arno gewandt fort)

... fragen, ob ich Ihnen einen neuen Bleistift hätte.

Arno:

(ruhig, schreibt)

Versteckte Beamtenbeleidigung ...

Erna:

(bevor Kurt etwas erwidern kann)

Wie sind Sie hereingekommen?

Arno:

(zu Kurt)

Sehen Sie, so ist die Frage berechtigt.

(zu Erna)

Die Tür war sperrangelweit offen.

(wieder zu Kurt)

So etwas nennt man eine Einladung zum Diebstahl.

Kurt:

Ich habe sie nicht absichtlich offen gelassen. Aber künftig werde ich dafür sorgen, dass alle Türen versperrt sind.

Arno:

Na sehen Sie, kleine Einsichten verbessern das Klima ...

Kurt:

(mit leisem Sarkasmus)

Was wollen Sie von uns? Haben wir wieder falsch geparkt, die Straße nicht gekehrt, zu laut gegessen ...

Arno:

Ich komme wegen einer Anzeige!

Kurt:

(erschrocken)

Anzeige? Ich habe nichts angestellt.

Arno:

Mehrere Bewohner dieses Hauses haben Anzeige erstattet, weil irgend jemand in der vergangenen Nacht ständig an Wand oder Decke geklopft hat.

Kurt:

(regt sich auf)

Ich habe mich beschwert, weil die da drüben zu laut gefeiert haben!

Arno:

Dann haben also Sie geklopft.

Kurt:

Das musste ich, weil die so laut waren, dass wir nicht schlafen konnten.

Arno:

Aha, also auch noch Ruhestörung. Das gibt eine saftige Strafe ...

Kurt:

(will auffahren, reißt sich dann aber zusammen)

Nicht wir haben die Ruhe gestört, sondern unsere Nachbarn mit ihrer lauten Musik!

Arno:

Mir liegt nur eine Anzeige vor wegen lautem Klopfen, nicht wegen lauter Musik. Und das Klopfen kam von Ihnen.

(er geht zur Tür)

Ich muss schon sagen, der Mieter dieser Wohnung lädt sich immer mehr Strafpunkte auf. Das kann teuer werden.

(zeigt wieder mit dem Finger auf Kurt)

Wir sehen uns!

(ab)

Kurt:

(hat ihm mit offenem Mund nachgesehen)

Der hat sie doch nicht alle!

Erna:

Du hast doch gehört, jemand hat nur das Klopfen angezeigt.

Kurt:

Das waren doch die da drüben. Die haben uns angezeigt!

Erna:

Jetzt hör aber auf. Warum sollten sie das tun? Sie haben es vermutlich nicht mal gehört.

Irene:

Wenn ihr endlich zu mir ziehen würdet, könntet ihr sämtlichem Ärger aus dem Weg gehen.

Kurt:

Das kommt nicht in Frage ...

Irene:

Na gut, dann muss ich doch mal ernsthaft mit dem Pfarrer reden.

Kurt:

Genau, beim Pfarrer waren wir. Was will er von dir?

Irene:

Er kommt mich in letzter Zeit fast täglich besuchen. Und dann reden wir über Himmel und Hölle und das Kamel und das Nadelöhr ...

Kurt:

Will der dir ein Kamel verkaufen?

Erna:

Du verstehst wieder mal gar nichts.

Irene:

(leiernd, belehrend)

Und weiter sage ich euch, es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme ... Matthäus 19, Vers 24 ...

Kurt:

(sieht sie einen Moment sprachlos an)

Willst du damit sagen, dass er dir deine Häuser abschwatzen will?

Irene:

Nicht abschwatzen. Er will mir nur den Weg in den Himmel ebnen.

Kurt:

Indem du alles der Kirche vermachst.

Irene:

Ja, damit die Kirche mit dem Geld Gutes tun kann.

Kurt:

Das wirst du doch nicht tun, oder?

Irene:

Das weiß ich nicht. Ich habe ja sonst niemanden, der bei mir ist, sich um mich kümmert ...

Kurt:

(hastig)

Aber wir kümmern uns doch um dich. Vor allem die Erna. Sie ist doch deine Tochter.

Irene:

Sie wohnt hier, aber nicht bei mir, in meinem Haus. Dabei wäre das so riesengroß, dass drei Familien Platz hätten.

Kurt:

(bitter)

Aha, jetzt kommt auch noch die Erpressung hinzu. Wir erben nichts, wenn wir nicht zu dir ziehen. Das willst du doch damit sagen.

Erna:

Das wollte die Mama damit nicht sagen. Sie möchte doch nur ...

Irene:

(mit Blick zur Terrassentür)

Vielleicht nehme ich eure Nachbarn bei mir auf. Das sind ja so nette Leute. Freundlich, hilfsbereit ...

Kurt:

Die waren jetzt eine Woche lang freundlich und hilfsbereit und laut, so freundlich und laut, dass es

schon nicht mehr zum Aushalten ist.

Erna:

(ungerührt fortfahrend)

So schlimm waren sie auch wieder nicht.

Kurt:

Und was ist mit den zwei Jungs von denen? Ich habe sie ein paar Mal dabei erwischt, wie sie in unsere Blumenkübel auf dem Balkon gepinkelt haben.

Irene:

(trocken)

Wachsen die Blumen besser.

Kurt:

Sehr witzig ... Wer diese Familie eine Woche aushält, hat eigentlich das Verwundetenabzeichen verdient.

Erna:

Wenn es dir hier nicht passt, lass uns zur Mama ziehen

...

(Michelle kommt durch die Terrassentür. Sie trägt ein hübsches Kleid, dessen Reißverschluss hinten offen ist. Sie hat noch gehört, was Erna sagte)

Michelle:

(enttäuscht)

Was, ihr wollt von hier wegziehen? Jetzt, wo wir uns gerade so gut verstehen ...

Kurt:

(schnell)

Das kommt überhaupt nicht in Frage.

Michelle:

Na also.

(strahlt Irene an)

Ach, ist das schön, dass Sie noch da sind. Sie sind ja so eine herzensgute, verständnisvolle Frau. Sie können mir bestimmt helfen.

(dreht sich einmal im Kreis)

Wie gefällt Ihnen mein Kleid? Wissen Sie, mein Mann will mit mir heute Abend ausgehen ... Er weiß zwar noch nicht wohin, aber Hauptsache, wir gehen aus.

Kurt:

(unfreundlich)

Schön für Sie. Dann gehen Sie doch.

Michelle:

(fröhlich)

Ach, Sie alter Brummbär.

(verwurstelt ihm die Haare, wendet sich an Irene)

Kurt:

(ärgerlich)

He, was soll das?

Michelle:

(kümmert sich nicht um ihn, zu Irene)

Was meinen Sie? Kann ich mit dem Kleid ins Theater gehen? Oder ins Kino? Oder in ein vornehmes Restaurant?

(dreht sich noch einmal)

Irene:

Es ist recht hübsch. Aber ich würde es vorher hinten zumachen.

Michelle:

Natürlich. Deshalb komme ich ja auch.

(stellt sich mit dem Rücken zu Kurt, lächelt ihn über die Schulter lieb an)

Würden Sie mir das Kleid zumachen?

(erklärend zu Erna)

Männer können das am besten.

Erna:

Warum lassen Sie es dann Ihren Mann nicht machen?

Michelle:

(mit toderenster Miene)

Der lehnt das grundsätzlich ab. Er sagt, mich braucht man nur anzufassen, dann bin ich schon schwanger.

Kurt:

(hat die Hände schon gehoben, um den Reißverschluss zu schließen, zieht sie jetzt hastig wieder zurück)

Dann lass ich die Finger lieber weg.

Michelle:

(lachend)

Aber Herr Hasenfell, bei Ihnen besteht doch da keine Gefahr.

Kurt:

(steht auf)

Hasenkopf! Ich heiße Hasenkopf! Merken Sie sich das endlich!

(geht zur Tür hinten, dreht sich noch mal um)

Hasenkopf!!

(wütend ab)

Michelle:

Jetzt ist er beleidigt.

Erna:

Sie haben Hasenfell gesagt. Wir heißen Hasenkopf.

Michelle:

Mein Gott, ich muss mich halt auch erst an den Namen gewöhnen. Bei Namen habe ich eben immer leichte Probleme. Zu uns sagen die Leute auch oft anders. Und